

# Erlebnisse meiner Keniareise

**17. August 2009** - Nach ca. 8-stündigem Flug von Zürich landete die Maschine von Edelweiß - Airline gegen 6.30 Uhr auf dem Moi International Airport Mombasa. An Bord befand ich mich. 4 Wochen Urlaub standen nun vor mir. Ich hatte schon Entzugserscheinungen, denn meine letzte Reise lag fast 6 Monate zurück. Wer auch vom Keniafieber befallen ist, der weiß, wovon ich spreche.

Bereits morgens betrug die Temperatur schon 21 Grad. Chaos am Flughafen, jeder wollte schnell durch den Zoll, doch zuerst musste das Schweinegrippeformular ausgefüllt werden. Ätsch - ich hatte dieses schon zu Hause erledigt - gut, dass es Internet gibt. Weiter zum nächsten Schalter zwecks Visum. Freudestrahlend gab ich meinen Pass und den Antrag ab. Ja, meinte der Beamte, den müsste ich doch erst einmal ausfüllen. Ist der Typ blind? Sollte ich ihm meine Brille leihen? Hatte ich doch den Antrag auch schon zu Hause ausgefüllt, allerdings nicht per Handschrift, was diesen Beamten jetzt irritierte. Auch geschafft, mit 25 Dollar war ich dabei. So, jetzt nur noch auf den Koffer warten. Zollkontrolle! „Mama“, hast du Präsente?, fragte mich der Zollbeamte. Nein, natürlich nicht, alles für mich, bleibe doch lange Zeit hier, meine Antwort. Och, laß mich doch mal gucken. Sch...., dachte ich. Koffer auf, der Beamte wühlte, fand jedoch nichts. Zum Glück, denn natürlich hatte ich einige Sachen für meine Freunde, mein Patenkind und natürlich Fußbälle usw. dabei. Als nächstes etwas Geld umtauschen, rein ins Taxi und dann ab zur Nordküste. Ich beobachtete das morgendliche Treiben, hat sich etwas verändert? Wohl kaum. Lange Autoschlangen durch Mombasa, Matatugehupe, Motorräder, Leute - die zur Arbeit eilen.

Später Freunde angerufen - ich bin wieder da - *ENDLICH!* Nun überkam mich aber doch die Müdigkeit. Erst einmal ein bißchen schlafen. Im Flugzeug war dies unmöglich.



Am Strand viel Seegras, wenig Touristen. Die Strandhändler witterten gleich ein Geschäft. Nein, nicht am ersten Tag - pole pole. Wollte schwimmen, aber kein Wasser da, aber der Kokosnussmann in Sichtweite. Na klar möchte ich eine Kokosnuss. Die Flüssigkeit trinken und das Fleisch essen - köstlich. Am Abend standen Sambosas auf dem Speiseplan.



Für die ersten Tage war relaxen angesagt, Freunde treffen und erzählen und erzählen. Was gibt es Neues?

Während es an der Küste doch einige heftige Regenschauer gab, die im Norden teilweise zu Überschwemmungen führten, herrschte im Landesinneren Trockenheit. Vielerorts wurde Wasser verteilt, man musste sich in lange Schlangen einreihen. Zucker war knapp. Zwei Schiffe liefen im Hafen von Mombasa mit Zucker beladen ein und schon stieg der Zuckerpreis. Menschen und Tiere sterben. Viele Kühe und Ziegen wurden vom Landesinneren an die Küste transportiert. Hier war alles Grün, hier gab es für die Tiere genug Nahrung.



Mit Freunden habe ich eine Familie in einem entfernteren Dorf besucht. Eingekauft hatte ich einen Tag vorher. 5 Erwachsene und 3 Kinder zwängten sich in ein Auto, von dem ich überzeugt war, dass es nicht einmal 20 Kilometer schaffen würde. Augen zu und durch. Es klappte alles. Der Weg bahnte sich durch Sisalpflanzen, Palmenwald, Maisfelder und verschiedene Dörfer. Überall reges Treiben. Frauen gingen ihrer „Hausarbeit“ nach. Eine wunderschöne Landschaft bot sich mir.



Am Ziel angekommen wurden wir schon erwartet. Von allen wurde ich herzlich begrüßt. Nach dem Frühstück verteilte ich meine Mitbringsel. Auch die Kinder habe ich mit Süßigkeiten versorgt. Jeder ist immer verrückt nach Süßigkeiten. Mir zu Ehren wurde ein Tier geschlachtet.



Mit mehreren Frauen habe ich zusammen das Essen zubereitet. Wir hatten viel Spaß, es wurde gelacht und gesungen. In der Hütte brannte mir der Qualm in den Augen, so dass ich zwischenzeitlich die Zeit nutze und mit aufs Maisfeld fuhr. Der Mais war reif und sollte in den nächsten Tagen geerntet werden.





Beim gemeinsamen Essen wurde viel erzählt. Obwohl ich nicht alles verstand, weil Suaheli gesprochen wurde, war ich sehr glücklich den Tag hier verbringen zu dürfen. In den Hütten gab es kein Licht, kein Wasser und auch keine Toilette. Vor Einbruch der Dunkelheit hieß es Abschied nehmen. Auch die Rückfahrt verlief reibungslos.

An einem anderen Tag stand der Besuch bei meinem Patenkind auf dem Programm. Da noch Schulferien waren, konnte ich die Schule in Ruhe besichtigen. Das Schulgelände ist riesig. Insgesamt gehen hier etwa 1200 Kinder zur Schule und werden von 20 Lehrern unterrichtet. Die Schülerzahl in den einzelnen Klassen (1-8) ist sehr groß und fast alle Klassen sind mit Schulbänken ausgestattet. Auf dem Gelände befinden sich einige Latrinen. Auch eine „Küche“ ist vorhanden, so dass gewährleistet ist, dass die Kinder einmal am Tag eine warme Mahlzeit bekommen.



Das Wiedersehen mit meinem Patenkind Monicah war wunderschön und ließ mein Herz höher schlagen. Dieses Mal ist sie nicht weggelaufen sondern strahlend auf mich zugekommen. Mutter und Großmutter waren auch sehr erfreut mich wiederzusehen. Mitgebrachte Spielsachen wurden verteilt und auch das gemeinsame spielen bereitete allen Freude. Es wurde gekocht und ein junger Mann kletterte auf eine Palme um Kokosnüsse zu holen. Auch für diese Familie hatte ich Lebensmittel eingekauft und diese nach dem gemeinsamen Essen übergeben. Ich war erleichtert, daß die Familie gesund ist. Auch dieses Treffen nahm bald ein Ende und die Heimfahrt stand bevor.



Später habe ich mich noch mit Peter und seinen Freunden, dem Manager und dem Sekretär vom Basiva Projekt getroffen. Ihr Ziel ist es, ein erfolgreiches Leben zu sichern, Bewusstsein in sozialen & kulturellen Methoden von verschiedenen Gemeinschaften zu schaffen, den bedürftigen Kindern zu helfen, einen botanischen Garten mit einheimischen Bäumen anzulegen, die Jugend an der Gartenbaulandwirtschaft durch den Gebrauch der Bewässerung einzuschließen, ein Waisenhaus soll gebaut und geführt werden, Aufklärung HIV/AIDS steht ebenso auf dem Programm. Es hört sich alles gut an und ich drücke allen die Daumen, damit dies auch durchgeführt werden kann.

Ich war damit einverstanden, mir ein Projekt anzusehen. Ein Auto wurde gemietet, zum Glück eine Tankstelle gefunden, die noch Benzin hatte und ab ging es wieder ins Landesinnere. Die Wege waren holprig, doch was sich mir dann bot, verschlang mir den Atem. Dieses Fleckchen muß man unbedingt gesehen haben. Ein riesiger Krater versetzte mich ins Staunen. Eine „Buschtour“ stand mir jetzt bevor. Wer die Gelegenheit hat, sollte sich diese Gegend unbedingt ansehen.



Mittlerweile sind 3 Wochen vergangen und der Ankunftstag von Maria nahte. Als ich hörte, dass sie mit 7 Gepäckstücken anreist, schlug ich die Hände überm Kopf zusammen und dachte nur noch an den Zoll. Dank Condor durfte Maria Spendengepäck in Höhe von 100 kg umsonst befördern. Klasse! Und noch eine schöne Überraschung erreichte mich. Die Firma Brettschneider hat für „unsere Kinder“ Moskitonetze gesponsert. Dankeschön!

Im Vorfeld hatte ich schon mehrere Male mit der Lehrerin von der Mwazaro Nursery School telefoniert. Sie sollte mir mitteilen, welche Sachen in der Schule benötigt werden. Außerdem sollte ein Treffen mit den wichtigsten Leuten des Schulkomitees stattfinden. Mit Jörg von der Mwazaro Mangrove Lodge wurde dies ebenfalls telefonisch besprochen.

Zuerst hieß es jedoch in Mtwapa in einer Buchhandlung mit Peter einkaufen: Tafelkreide, Schulhefte, Bleistifte, Radiergummis, Zeichenpapier und vor allen Dinge Lesebücher und dies alles für 110 Kinder. Bis auf die Lesebücher haben wir alles bekommen und es wurde im gemieteten VW-Bus verstaut. Nun konnte unsere Tour nach Mwazaro beginnen. Durch Mombasa, dann auf die Fähre Richtung Südküste. In Ukunda wartete schon YU auf uns. Nun waren wir komplett. Zusammen bestellten wir hier in der Buchhandlung die Lesebücher. Unser Fahrer Albert und YU wollten sie am nächsten Tag frühmorgens abholen, ebenso Maismehl - für jedes Kind ein Paket.

Herzliche Begrüßung auf Mwazaro. Die „Hütten“ wurden uns zugewiesen. Nach dem Essen wollte ich unbedingt schwimmen, die Flut kam und es war herrlich im Wasser. Dann hieß es bald umziehen, denn das gemeinsame Treffen stand bevor. Pünktlich um 18 Uhr trafen 12 Leute vom Komitee ein. Es war Ramadan und alle waren glücklich gegen 18.30 Uhr endlich etwas zu trinken und zu essen. Eine Tomatensuppe, Pilau mit Fisch und Eis standen auf dem Speiseplan. Nach dem gemeinsamen Essen fand eine rege Diskussion statt. Die Zukunft der Vorschule stand im Vordergrund. Was ist zu tun, was kann getan werden, wer ist für was zuständig, wer bewacht das Projekt, wer ist für die Reinigung zuständig usw. Fragen über Fragen. Das versprochene Fotoalbum habe ich der Lehrerin übergeben und alle waren neugierig und guckten sich die Bilder der vorangegangenen Besuche an. YU und Peter waren so nett und haben alles in Suaheli bzw. Deutsch übersetzt, so dass keine Verständigungsschwierigkeiten bestanden. Ein gelungener Abend neigte sich dem Ende. Unser Fahrer Alfons hat sich bereit erklärt, alle Leute nach Hause zu fahren. Mittlerweile war es stockdunkel. Wir machten es uns noch gemütlich bei ein paar Gläschen Bier und fielen dann todmüde ins Bett. Es war still hier, nur das Rauschen des Meeres war zu hören.



Am nächsten Tag wurden die bestellten Bücher und das Maismehl von Albert und YU abgeholt und gemeinsam fuhren wir dann zur Schule. Die Kinder warteten schon ungeduldig auf uns und stürzten aus den Klassenzimmern als wir mit dem VW-Bus vorfuhren. Das „Geschrei“ war groß, man hatte das Gefühl, dass nicht 110 Kinder hier waren sondern 1000. Nach vielen Händeschütteln gingen wir dann in die Klassen. Hier wurde gesungen und geklatscht. Ein überwältigendes Gefühl. Alle mitgebrachten Sachen wurden nun verteilt, Moskitonetze, Seife, genauso die gesponserte Handcreme von der Firma Kaufmann, Süßigkeiten, Fußballle, ein Erste-Hilfe-Koffer, ebenso eine selbstklebende Tafelfolie nebst Kreide und das Maismehl.



Die Kinder wurden alle einzeln in die Klasse gerufen und jeder bekam die Geschenke. Ich kann es nicht beschreiben, was alles in mir vorging. Ich war einfach überwältigt und glücklich diesen Kindern helfen zu können.



Auch der von uns gebaute Brunnen wurde genau inspiziert und wir waren mit der Arbeit nun zufrieden. Dank Isaacs Hilfe wurde er fertig gestellt.

Auch der Bürgermeister ließ es sich nicht nehmen und begrüßte uns hier. Ja, man ist an einer weiteren Zusammenarbeit sehr interessiert und viele Wünsche stehen noch auf der Liste, Spielgeräte und auch eine Schule. Doch erst eins nach dem anderen. Priorität haben die Toiletten. Dann sehen wir mal weiter.



Am Nachmittag mussten wir schweren Herzens wieder Abschied nehmen. Glückliche Kinder winkten dem abfahrenden VW-Bus nach. Kwaheri! Kwaheri! Der VW-Bus nahm Kurs Richtung Biga. Hier wollten wir unseren anderen gebauten Brunnen in Augenschein nehmen. Auch hier wurden wir von Kindern umringt, die sich auf unsere mitgebrachten Süßigkeiten freuten. YU ließ es sich nicht nehmen und holten einige Kokosnüsse vom Baum. Diese Erfrischung tat gut. Am Abend erreichten wir dann wieder die Nordküste.



Mein Urlaub neigte sich dem Ende. Nur noch ein paar Tage. Shoppen in Shanzu war angesagt. Bepackt wie die Esel machten wir noch einen Abstecher in die Bar Safari Inn.

Unsere letzte gemeinsame Unternehmung war die Fahrt mit dem Mango- baum. Obwohl Maria Befürchtungen hatte, dass er untergeht, erreichten wir unser Ziel - die Beach-Bar in Mtwapa. Dann hieß es Abschied nehmen. Ich musste wieder zurück nach Deutschland und Maria verlegte ihr Quartier zur Südküste.



Die 4 Wochen sind für mich viel zu schnell vergangen. Mit einem weinenden und einem lachenden Auge trat ich die Heimreise an. Die Erlebnisse befinden sich in meinem Herzen. Nach dem Urlaub ist vor dem nächsten Urlaub. Doch bis dahin dauert es noch eine ganze Weile.

Bis zum nächsten Mal,

Eure

*Ilona*

